

LinksBlick



Kreisverband und Kreistagsfraktion DIE LINKE. Teltow-Fläming

Ein sensationeller Erfolg

Kornelia Wehlan hat höchste Erwartungen übertroffen und gegen vier Kandidaten das bislang beste Wahlergebnis für die Linkspartei im Landkreis erreicht.

Sympathieträger und Mitstreiter bekundeten höchsten Respekt für die Gestaltung des Direktwahlkampfes. Diese Stimmung mit parteiübergreifender Anerkennung krönte intensive Wahlvorbereitung. Mit Erfahrungen aus Jahrzehnten kommunalpolitischer Tätigkeit und politischer Erfolge auf Landesebene ist unsere Konni nie abgehoben, jedoch aufgestiegen. Als bodenständige Agraringenieurin weiß sie, wie wichtig der Bürgerkontakt an der Basis für die Kreispolitik ist. Keiner der vier Wahlverlierer konnte unsere Kandidatin an glaubwürdiger Ausstrahlung übertreffen.

Die Wähler haben sich für Vertrauen, Ehrlichkeit und politische Fairness entschieden. Es hat sich als Nachteil für diese Wahl erwiesen, dass besonders vor der Stichwahl wenige Impulse von SPD, CDU und FDP für die Schaffung einer erfolgversprechenden Wahlumgebung ausgegangen sind. Von Mitverantwortung, die Landratswahl über die Wahlbeteiligung erfolgreich zu gestalten, war wenig zu spüren. Im Gegenteil, die Mobilisierung für die

demokratische Entscheidungsfindung wurde Partei-Egoismen untergeordnet. Folgeentscheidungen für die Verantwortung in der Kreisverwaltung und die Fraktionen des Kreistages stehen an. Allen voran sind die Gremien der Parteien gefordert, verantwortungsbewusst den Willen der Wählerinnen und Wähler – als auch der Nichtwähler – zu respektieren.

Für Spannung ist gesorgt. Nichts wird leichter mit dieser Wahl. Sicher ist, die vermeintliche Dominanz der SPD in Teltow-Fläming ist gebrochen. Das deutliche Wählervotum widerspiegelt die Erwartungen für den Neuanfang. Bürgernähe durch Transparenz, Politikverständnis für das Machbare sowie Ehrlichkeit im Miteinander können Grundlage des Erfolgs werden!

Alle Unterstützer des LINKEN Wahlkampfes können stolz auf diesen Erfolg sein.

Die Zahlen: Wahlbeteiligung 22,7%, 66,2% davon für Kornelia Wehlan (20.154 Stimmen); Frank Gerhard 33,8% (10.282 Stimmen)

Notwendiges Quorum (15% aller Wahlberechtigten): 20.695 Stimmen, es fehlten also nur 541 Stimmen für die Wahl von Kornelia Wehlan.

Jürgen Akuloff, Luckenwalde

Teltow-Fläming im Bild

Jede Ausgabe unserer Zeitung hat ein neues Bild aus Teltow-Fläming. Wer erkennt den Ort der Aufnahme?



Auflösung des BilderRätsels der letzten Ausgabe

Seite 7

Zitiert ...

„Bestehen wird nur ein Staat, der glaubwürdig ist, mit einer Regierung, der man vertraut..“

Stefan Heym (1913-2001)

DIE LINKE.

Kornelia Wehlan vor Ort-Wahlkampf-Tour im Landkreis

Ein ganzer Tag für kreisliche Projekte und Vorhaben in den Gemeinden Baruth/Mark, Zossen und Am Mellensee

Schloss Baruth/Mark

Erste Station war das Schloss in Baruth/Mark: Der vor einem Jahr durch einen Brand stark in Mitleidenschaft gezogene, einst sanierte klassizistische Anbau des Neuen Schlosses wird derzeit durch die Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Teltow-Fläming gesichert. Die Kosten hierfür betragen rund 82.000 Euro. Ein Notdach soll weiteren Schaden verhindern. Durch den Brand wurde ein Teil des Daches zerstört und das Gebäude-Innere war Wind und Wetter ausgesetzt. Die Schlossgrundstücke gehörten einer Immobiliengesellschaft aus München, die Pleite gegangen und inzwischen mangels Masse aufgelöst worden ist. Kornelia Wehlan kritisierte, dass die Auflösung der Gesellschaft durch das Amtsgericht München vollzogen worden ist, obwohl mit dem Schloss ja noch Vermögen vorhanden ist. Da aber das Schloss nun herrenlos im Grundbuch steht, muss die öffentliche Hand das kulturelle Erbe sichern.

Die Baruther Stadtverordneten Jörg Stubbe und Michael Ebell verwiesen auf die Anstrengungen der Stadt Baruth/M. zur Sanierung des Frauenhauses. Hierfür mussten andere wichtige Projekte zurückgestellt werden. Nunmehr haben Projekte wie das sanierungsbedürftige Sportgebäude auf dem Sportplatz des SV Fichte Vorrang.

Touristischer Verbindungsweg Zesch-Eggsdorf

Zweite Station der Besuchsreise war der Verbindungsweg Zesch-Eggsdorf. Dieser sollte als touristischer Verbindungsweg durch die Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald ausgebaut werden. Leider ist dieses Vorhaben vorerst geplatzt. Fördermittel wurden vom Vogelsänger-Ministerium (MIL) abgelehnt. Eine erneute Beantragung ist erst im Jahr 2014 möglich. Kornelia Wehlan erinnerte daran, dass

es auch kreisliche Ursachen gibt, dass die Straße nach Eggsdorf bislang nicht gebaut werden konnte. Schuld daran seien Projekte aus wirtschaftlich guten Jahren wie der vierstreifige Ausbau der B 101 mit 24 Millionen Euro oder das Kreishaus-Leasing mit 3,3 Millionen Euro jährlich. Mittel für den touristischen Verbindungsweg sollen mit Beginn der neuen Förderperiode beantragt werden. Von dem touristischen Potenzial der Region konnte sich Kornelia Wehlan vor Ort ein Bild machen.



Michael Ebell und Konni Wehlan

Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf

In Wünsdorf besuchte sie die 1998 gegründete Bücher- und Bunkerstadt. Tausende Bücherschätze aus Gegenwart und Vergangenheit laden zum Stöbern und Kaufen ein. Besuchermagnet sind jedoch nach wie vor die Bunkeranlagen Maybach und Zeppelin.

Neue Galerie Wünsdorf

Der Landkreis Teltow-Fläming betreibt in der Bücher- und Bunkerstadt die Neue Galerie. Als freiwillige Aufgabe stand deren Schließung bereits zur Debatte. Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport des Kreistages Teltow-Fläming hatte allerdings 2011 beschlossen, dass die Neue Galerie vorerst nicht geschlossen wird. Viele Künstler der Region wehren sich nach wie vor gegen die Streichung von Finanzmitteln gerade im Kultursektor.

Kornelia Wehlan besichtigte die derzeit laufende Ausstellung „SICHTBAR MACHEN“ mit Werken von Gerhard Göschel, die noch bis zum 26. Mai 2013 zu sehen ist.

Die Landratskandidatin setzt sich dafür ein, dass es nicht zu einer Streichorgie bei den freiwilligen Leistungen kommen wird. Vielmehr müssen Synergieeffekte zur Kostenmilderung genutzt werden. Der Zugang zu Bildung, Kultur und Mobilität muss gesichert werden, unabhängig vom Geldbeutel.

Museum des Teltow in Wünsdorf

Das im Herbst 1994 in der ehemaligen Dorfschule in Wünsdorf neu entstandene Museum des Teltow befasst sich in seiner Sammlungs-, Forschungs- und Ausstellungstätigkeit vorrangig mit Geschichte und Naturkunde des nördlichen Teils des Landkreises Teltow-Fläming.

Kornelia Wehlan zeigte sich sehr interessiert an der Geschichte des Kreises Teltow und konnte in der Dauerausstellung feststellen, dass es in der langen Geschichte noch keine Landrätin gab und es nunmehr Zeit für eine Frau an der Spitze des Kreises sei.

LSG Wierachteiche-Zossener Heide

Mitten in der Natur traf sich K. Wehlan mit Vertretern der Bürgerinitiative Freier Wald. Treffpunkt war allerdings eine Kahlschlagfläche im Wald zwischen Wünsdorf und Töpchin. Bei den Kahlschlagflächen handelt es sich nach derzeitigem Kenntnisstand um ordnungsgemäße Forstwirtschaft. Ziel des Waldbesitzers ist eine Wiederaufforstung. Diese fünf Flächen liegen auch nicht im vom Landkreis geplanten Landschaftsschutzgebiet „Wierachteiche-Zossener Heide“. Dennoch gibt es die durchaus nachvollziehbare Befürchtung der BI, dass hier Vorbereitungen für den Bau von

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

Windkraftanlagen stattfinden. Kornelia Wehlan will diese Diskussion zum Anlass nehmen, um die Frage zu stellen, ob Kahlschlagflächen bis zwei Hektar Größe weiterhin genehmigungsfrei bleiben sollen. Die eng beieinander liegenden Kahlschläge verändern das Erscheinungsbild des Waldes gravierend. Es ist auch nicht auszuschließen, dass damit Fledermausquartiere bzw. Brutreviere zerstört wurden.

Diskutiert wurde darüber hinaus über den Beschluss des Kreistages Teltow-Fläming vom 27.03.2013. Auch die Stimme der Landratskandidatin trug dazu bei, dass das beabsichtigte Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Wierachteiche-Zossener Heide“ einstweilig gesichert wird.



Konni Wehlan unterwegs in Wünsdorf

Seenprivatisierung

Vorletzte Station der Besuchsreise war der Fischhof Mellensee. Lange haben Bürger gegen die weitere Privatisierung ehemals volkseigener Seen in Ostdeutschland gekämpft. Darunter auch der Verein pro Mellensee e.V. und der BUND Brandenburg. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Bund durfte das Land Brandenburg 65 märkische Seen für insgesamt 3,7 Millionen Euro von der Bodenverwertungs- und Verwaltungsgesellschaft (BVVG) kaufen. Nun muss geklärt werden, was aus den Seen werden soll. Hierüber diskutierten Jochen Gebauer, Dr. Jochen Oehler und Klaus Reinhard vom Verein pro Mellensee e.V. mit Kornelia Wehlan. Sie berichtete über den Stand der Diskussion der interministeriellen Arbeitsgruppe „Seen“, die sich vor einem halben Jahr gebildet hat. 20 Seen sollen dem Naturschutz bzw. der Forst zugeordnet werden. Für die verbleibenden 45 Seen wurde eine kostenfreie kommunale Zuordnung geprüft. Bislang haben nur zwei Kommunen Interesse bekundet. Statt einer kostenfreien Übernahme hatte die

Stadt Zossen seinerzeit beispielsweise den Kleinen Zeschsee für 65.000 Euro von der BVVG gekauft.

Der Städte- und Gemeindebund Brandenburg (SGB) hat mit dem Landesanglerverband die Idee einer Stiftung entwickelt. Diese soll die Seen übernehmen. Eine solche Lösung stieß allerdings beim Verein pro Mellensee auf wenig Gegenliebe. Vielmehr plädierten sie dafür, die Seen

im Landeseigentum zu belassen. Denn auf der Landesebene sitzen in den Fachbehörden auch die Fachleute, die eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Seen gewährleisten können. Kornelia Wehlan verwies auf die Beschlusslage des Landtages aus dem Jahre 2009. Demnach soll eine Übertragung an die ostdeutschen Bundesländer oder an die Kommunen erfolgen. Nach Auffassung der Fraktion DIE LINKE. bedeutet das, wenn die Kommunen die Seen nicht übernehmen wollen, verbleiben die Seen in Landeseigentum. „Eine Übertragung an Dritte ist nicht durch die Beschlusslage des Landtages abgedeckt“, so Wehlan.

Bahnquerung Dabendorf Kreisstraße K 7234

Der Landkreis Teltow-Fläming ist auch Straßenbaulastträger. Zu den Kreisstraßen gehört u. a. die Verbindungsstraße von Glienick nach Dabendorf (Goethestraße), zugleich eine der schönsten Alleen der Region. Die 2,3 km lange Straße wird von

etwa 200 alten Platanen gesäumt. Im Jahre 2004 wurden die Straße grundhaft erneuert, ein Radweg gebaut und eine Querungshilfe am Ortsausgang Dabendorf errichtet.

Jörg Wanke von der „Bürgerinitiative für eine innerörtliche Bahnquerung“ informierte über das Ergebnis der Bürgerbefragung 2011: Die Mehrheit plädierte für die innerörtliche Bahnquerung. Ziel ist eine gemeinsame Bahnquerung für die Brandenburger und die Goethestraße.

Boden-Geo-Pfad

Letzte Station war eine touristische Attraktion im Landkreis. Seit Juni 2008 gibt es den Boden-Geo-Pfad in den Sperenberger Gipsbrüchen und Klausdorfer Tongruben. Träger dieses Lehrpfades ist der Landkreis Teltow-Fläming. Er steht für abenteuerliches Wandervergnügen auf engen,

naturnahen Pfaden und bietet gleichzeitig tiefgreifende Informationen zur Entstehung und Nutzung der umliegenden, vom Ton- und Gipsabbau geprägten Landschaft. Ganz ohne pädagogischen Zeigefinger und sehr anschaulich inszeniert führt die Tour auf dem zwölf Kilometer langen Themenweg den Wanderer anhand von Infotafeln in die Materie ein. Finanziert wurde der Lehrpfad mit Fördermitteln.

Kornelia Wehlan zeigte sich überrascht und beeindruckt von dem für Brandenburg untypischen hügeligen Relief und von der Nutzungsgeschichte. Durch Beschäftigungsmaßnahmen konnte die Unterhaltung des Lehrpfades bislang abgesichert werden. Die letzten Kommunal-Kombi-Maßnahmen für zwei Stellen liefen im Herbst 2012 aus. Neue Maßnahmen sind allerdings derzeit nicht in Sicht, was die Pflege und Unterhaltung des beliebten Lehrpfades nun in Frage stellt.

Ein für alle Beteiligten aufschlussreicher, interessanter Tag in unserer Region!

Fotos und Text: Carsten Preuß, Zossen

„Geschichtsaufarbeitung“ ...

... lautete das Thema des Bildungsabends April in Luckenwalde. Die Ankündigung hatte nicht mitgeteilt, welcher Geschichtsabschnitt „aufgearbeitet“ werden sollte. So überraschte uns Matthias Krauß (in „neues deutschland“ Wilfried Neißer) mit der Arbeit der Enquete-Kommission im Landtag Brandenburg.

Zustande gekommen war diese auf Antrag von CDU, FDP und Bündnisgrünen, weil sie der Meinung waren, dass die erste Landesregierung unter Ministerpräsident Manfred Stolpe die DDR-Geschichte nicht richtig „aufgearbeitet“ hätte. M. Krauß formulierte es krasser: „Was hat die Regierung Stolpe verbochen?“ – das sollte herausgefunden werden. Da den LINKEN und der SPD die Fragestellungen zu oberflächlich waren, vertieften sie die Kommissionsarbeit mit eigenen Fragen. Der Redner sprach von einer „Aufarbeitungsindustrie“ zur Geschichte der DDR, die immer noch im Gange ist. Dass jeder von uns seine ganz persönliche Sicht auf das Leben in der DDR hat, das ist kein Geheimnis.

Das DDR-Bild ist unter Jugendlichen und westdeutschen Bürgern schlecht. Kenner, die hier im Osten gelebt haben, sehen ihre Erinnerungen eher positiv, wenn auch differenziert.

M. Krauß hat an allen Sitzungen der Kommission teilgenommen. Als Ergebnis sieht er nur den Fakt, dass die Opfer der DDR-Diktatur mehr Aufmerksamkeit erhalten sollen. Für die Lösung aktueller Fragen im Land hat die Kommission keinen Beitrag geleistet. Demnächst wird sein Buch „Die Kommission“ erscheinen.

Mit der jüngeren Geschichte, besonders in Brandenburg, setzt er sich in folgenden Werken auseinander: „Völkermord statt Holocaust – Jude und Judenbild im Literaturunterricht der DDR“, „Das Mädchen für alles – Angela Merkel – Ein Annäherungsversuch“, „Die Partei hatte manchmal Recht“ (Zur Geschichte der SED), „Der Wunderstaat“, „Hoch über Sumpf und Sand“.

Den Initiatoren der Kommission „Aufarbeitung der Geschichte und

Überwindung und Übergang in einen demokratischen Rechtsstaat“ – so der vollständige Name der Enquete-Kommission – ging es vorrangig um die nach ihrer Meinung nicht aufgearbeitete DDR-Vergangenheit, die in Konsequente „Säuberung“ in der Verwaltung ..., also nicht um sich aus der DDR-Geschichte ergebende wirkliche Aufgaben des Landes Brandenburg. Die Kommission sollte lt. Initiatoren einen „Sündenbock“ präsentieren, ein weiterer Beweis dafür, dass diese Parteien in der jetzigen Wahlperiode zurückliegende Probleme diskutieren, die das Land nicht weiter bringen. Aktuelle Fragen werden weitgehend ausgeblendet.

M. Krauß verglich die Situation in der Kommission mit der mittelalterlichen Inquisition. DIE LINKE und die SPD sorgten für eine Versachlichung der Debatten. Offen blieb, ob der Prozess der Demokratisierung im Land Brandenburg erfolgreich war.

„Sieger“ der Geschichte legen die Vergangenheit oft so aus, wie sie sie brauchen. Aufgepasst, werte Leser!

Ingrid Köbke, Nuthe-Urstromtal

Stefan Heym - „Einer, der nie schwieg“

... Und er hätte schweigen können, 1931 als Gymnasiast, doch er veröffentlichte ein Gedicht gegen den Militarismus und wurde von der Schule relegiert. Er hätte sich einrichten können in den USA im Schutz vor den Nazis, doch er zog in den Krieg. Er hätte sich zurückhalten können 1945 als Journalist im befreiten Deutschland, doch Heym machte keinen Hehl aus seiner prosovjatischen Einstellung und wurde in die USA zurückbeordert. Er hätte sich dort eine Nische suchen können, aber ging, um unzensuriert schreiben zu können, zurück nach Europa, in die DDR. Und auch da eckte er an

wie auch später in der BRD. Heym hat sich immer eingemischt, war immer politisch, hat nie geschwiegen, hat Schwierigkeiten gemacht und Schwierigkeiten bekommen und blieb sich stets treu. Im April 2013 wäre Stefan Heym 100 Jahre alt geworden.

Stefan Heym, am 10. April 1913 in Chemnitz geboren als Sohn einer jüdischen Mittelstandsfamilie; musste 1933 ins Exil; 1942 in den USA mit dem Debütroman „Hostages“ erster Bestseller; 1943 Eintritt in die US-Armee, erlebte die Invasion in der Normandie; 1945 Rückkehr nach Deutschland als US-Offizier; Zurückversetzung

in die USA wegen seiner prosovjatischen Einstellung; 1953 Übersiedelung in die DDR; Pendler zwischen Ost und West; Unterstützer der friedlichen Revolution 1989; kandidierte 1994 als „Unabhängiger“ für die PDS, gewann das Direktmandat und eröffnete als Alterspräsident den 13. Deutschen Bundestag; am 16. Dezember 2001 in Israel gestorben. Romane wie „The Crusaders“ (1948, dt.: „Kreuzfahrer von heute“), „Der König-David-Bericht“ (1972), „5 Tage im Juni“ (1974) oder „Ahasver“ (1981) machten ihn zu einem international anerkannten Autor.

Thomas Nord

Gedenken - und immer wieder Gedenken!

Der Monat Mai und die Erinnerungen

In meinem Leben spielte der Monat Mai oft eine weichenstellende Rolle. Das Ergebnis war von Erfolg und Schicksalsschlägen mit vielen Facetten versehen. Will sagen, dass der Mai nicht immer für mich ein Wonnemonat war und schon gar nicht, wie viele Interpreten ihn in den schönsten Farben beschrieben haben.

Z.B. von Adolf Overbeck:
Komm lieber Mai und mache
die Bäume wieder grün und
lass uns an dem Bache die
kleinen Veilchen blühen. ...

Der krasse Gegensatz dazu:
Lebensrettend erhielt ich
endlich ab Mai 1945 durch
eine Einheit der Sowjet-Armee
Essen, Kleidung und einen
Schlafplatz.

Als Ostpreußenkind bis
1948 ohne Elternhaus (es
gab keine Häuser – nur ver-
brannte Erde) war das schon
viel! Welch ein Glücksfall!
Verständlich, dass das Datum
8. Mai in Verbindung mit dem
Ende des 2. Weltkrieges für
immer ein fester Bestandteil
für mich bleiben wird – aus
tiefster Dankbarkeit.

Sollte eine weitere Glückssträhne
bei stabiler Gesundheit noch weitere
fünf Jahre anhalten, würde bei uns im
Mai 2018 ein Tag der diamantenen
Hochzeitsfeier anstehen?!

In meinem langen Berufsleben war
der 1. Mai immer eine Zensur, Prüfung
und Entscheidung für die nächsten
Ziele. Zurechtgestutzt durch das
Leben wurde ich im Mai 1960 Mit-
glied der SED. In freudiger Erwartung
wurden Maifeiern im Kollektiv im
Wohngebiet organisiert und die selbst
angesetzte Mai-Bowle tat ihr Übriges!
Natürlich gehörten die zwei Stunden
Machtdemo der Werktätigen dazu.
Zu spät erkannte auch ich, dass die
unbegrenzte Macht des Sozialismus

eine Täuschung und Lüge war. Zum
ersten Mal fiel die Mai-Demo 1989
aus. Immer mehr Bürger der DDR ver-
ließen das Land. Schmerzhaft musste
ich begreifen, dass die DDR kein so-
zialistischer Staat war! Das Schicksal
kann besonders zur unpassenden
Zeit grausam sein. Zu meiner inneren
Zerrissenheit in der Wendezeit kam
noch dazu, dass ich erstmals ab Mai

Gerechtigkeit und Gleichberechtigung
der Völker, jedoch umgekehrt schon.

Ist Deutschland auch im 21. Jahr-
hundert wieder nicht lernfähig? Sind
die Dummheit und Vergesslichkeit
der Deutschen grenzenlos? Der Herr
de Maiziére entwickelt sich mehr und
mehr zum Kriegsminister. Wird auch
das übersehen?



Er glaubt schon heute, dass
sich das Verhältnis der Deut-
schen zum Krieg normalisiert
habe, und ist stolz auf die Bun-
deswehrkriege im Ausland?!
Stolz ist er auch auf die Gene-
ralernennung des Oberst Ge-
org Klein – trotz dessen Kriegs-
verbrechen in Afghanistan.

Es liegt in der Logik des neu
erwachten deutschen Selbst-
verständnisses, sagt er! Kein
Aufschrei – offensichtlich sind
alle Erfahrungen des 20. Jahr-
hunderts bei den Deutschen
ausgelöscht!

Endlich wird am 6. Mai 2013
der NSU-Prozess in München
eröffnet. Es müsste spätestens
bis Mai 2014 ein exempla-
risches Ergebnis vorliegen.

1990 plötzlich arbeitslos wurde, ohne
eigenes Verschulden, einfach so!!

Das Letzte noch – die Schmähungen
von einigen Kollegen gegen mich, der
aufkommende Hass gegen die Partei
SED. Ein Neusortieren des Lebens war
vonnöten. Aber welche Weichenstel-
lung ist die richtige? Ich bin ein LIN-
KER geblieben und gewann dadurch
die Achtung zurück. Sich selbst treu
zu bleiben, ist eines der schwersten
Probleme des Lebens, ehe man sehr
sicher weiß, was richtig ist, braucht
es Zeit.

Der 1. Mai muss wieder ein Tag des
Kampfes gegen die Kriegsgefahr wer-
den. Militärdiktaturen und leider auch
keine Friedensbewegung konnten bis-
her einen Frieden erzwingen. Frieden
auf Erden hat keinen Bestand ohne die

Schuld an der Verzögerung des Pro-
zesses waren die vielen Versuche der
Täuschung, Verschleppung und das
Schreddern von Beweismaterialien
durch die Geheimdienste der BRD
und zuletzt der Streit um die Vergabe
von Presseplätzen im Gerichtssaal.
Hoffentlich werden im NSU-Prozess
auch Zusammenhänge zwischen dem
Nazi-Offizier und Leiter des Nachrich-
tendienstes bis 1945, Reinhard Geh-
len, und seiner Arbeit beim Aufbau der
BRD-Geheimdienste deutlich gemacht,
deren Strukturen aufgedeckt.

Am 1. Mai 2013 wollte ich mit der
Partei-Ortsgruppe „Am Mellensee“
und mit der gewählten Landrätin des
Kreises Teltow-Fläming in zuversicht-
licher Runde feiern.

Gerhard Schlag, Am Mellensee

EINE VON UNS

Im Gespräch mit Chirsta Zernick

Eva: Du willst mich in unserem Links-Blick vorstellen. Wie komme ich zu der Ehre?

Christa: *2013 ist ein Gedenkjahr vieler historischer Ereignisse. Das ist uns Anlass, besonders unsere alten Genossen zu würdigen und bekannt zu machen. Du bist die Älteste in unserer Basisorganisation, feierst in einigen Wochen Deinen 88. Geburtstag. Wie geht es Dir?*

Eva: Ich bin zufrieden, lebe hier in Mellensee mit Enkeln und Urenkeln zusammen, habe ein gesundheitliches Tief im Wesentlichen überwunden, nehme wieder am Leben unserer Basisorganisation teil, habe Kontakt mit Freunden und Bekannten.

Christa: *Erzählst Du uns etwas aus Deiner Kindheit?*

Eva: Ich bin Jahrgang 1925, geboren in Dornswalde. Mein Vater war Lehrer, wurde oft versetzt. Meine 1. bis 6. Klasse verbrachte ich in der Einklassenschule in Bollensdorf bei Dahme, ich wurde vom Vater unterrichtet. Dort hatten wir eine wunderschöne Jugend auf dem Dorf, mit Spielen im Freien, Wald und Feld. Es gab kein Geschäft, einmal wöchentlich kam ein mobiler Versorgungswagen und eine Semmel-frau. In der 7. und 8. Klasse besuchte ich die Mädchenschule in Zehdenick.

Christa: *Das war schon in der Zeit des Nationalsozialismus. Veränderte das Dein Leben?*

Eva: Zunächst nicht merklich; ein großes Erstaunen gab es bei der Einführung der Lebensmittelkarten 1939. Etwas später habe ich dann jedoch in Berlin Aufmärsche erlebt, bei denen es Schläge gab, wenn man die Fahne nicht grüßte.

Christa: *Wie ging es mit Deiner schulischen Entwicklung weiter?*



Eva Sachse

Eva: Ich besuchte für zwei Jahre die Staatliche Handelsschule, erwarb dort die Mittlere Reife. Ich hatte den Wunsch, Kindergärtnerin zu werden, und besuchte eine entsprechende Schule, die aber ausgebombt wurde, so dass ich keinen Abschluss erwerben konnte.

Christa: *Dann war schon Krieg.*

Eva: Ja, ich bekam die Einberufung zum Arbeitsdienst, ich arbeitete erst bei der Bahn, dann bei Bauern. Dort hatte ich auch Berührung mit Fremdarbeitern, vor allem aus Polen und der Sowjetunion. Danach habe ich „Kriegshilfsdienst“ in Berlin geleistet; von 1943 bis 1945 war ich dort Flakhelferin.

Christa: *War das nicht eine furchtbare Zeit? Du hast ja dort in Berlin die Hölle der Bombennächte erlebt.*

Eva: Man will gar nicht mehr daran denken und doch muss ich es – dort reiften in mir der Wunsch und die Erkenntnis: Es darf keinen Krieg mehr geben – nie und nirgends.

Christa: *Welche Erinnerungen hast Du an das Kriegsende?*

Eva: Kurz vorher konnte ich nach Hause (damals Großbeeren) entkommen; dann verschlug es mich nach Ludwigsfelde, nach Lehnin, nach Dornswalde, wo ich in der Landwirtschaft arbeitete. Viel Not und Elend sah und erlebte ich in dieser Zeit.

Christa: *Wie gestaltete sich der Neuanfang nach 1945, besonders in beruflicher Hinsicht?*

Eva: Ich hatte immer den Wunsch, mit Kindern zu arbeiten. So ergriff ich die Möglichkeit und nahm an einem Neulehrerkurs in Kleinmachnow teil; dort war es auch, wo ich mich außer mit dem Lehrstoff sehr viel mit politischen Problemen befasste, dann Mitglied der KPD wurde – auch angeregt durch meine Mutter, die in derselben Partei war. Dieses „Nie mehr Krieg – nirgends“ wurde meine persönliche und berufliche Lebensmaxime.

Christa: *Wo und wie begann Deine Tätigkeit als Neulehrerin?*

Eva: Das war in Großbeeren, ich unterrichtete 20 Stunden die 2. Klasse mit 57 Kindern sowie vier Stunden Heimatkunde in der 4. Klasse. Es machte mir viel Freude und ich besuchte dann alle weiteren Qualifizierungslehrgänge und legte die Prüfungen ab.

Christa: *Dein Schulleiter bescheinigte Dir „ein ruhiges und energisches Auftreten“. Ich kann das bestätigen, auch mein Sohn ist zu Dir in die Schule gegangen und erinnert sich auch heute noch gern an Dich (Er ist inzwischen 35 Jahre alt.).*

Eva: Danke, darüber freue ich mich. Ich war dann aus familiären Gründen an der Sperenberger Schule, dann von 1962 bis 1990 an der Schule in Mellensee.

Christa: *Da hast Du ganze Generatio-*

Fortsetzung auf Seite 7

Aktionstag Umfairteilen

Fortsetzung von Seite 6

nen von Schülern in ihren ersten vier Schuljahren begleitet.

Eva: Das hat mir viel Freude gemacht, das war meine schönste Zeit; ich habe mich auch mit den Kollegen und meist mit den Eltern meiner Schüler gut verstanden; ich traf auch einen Mitstudenten vom Neulehrerkurs wieder.

Christa: Jetzt wohnt auch Deine Familie hier; Dein Urenkel ging hier in die 3. bis 6. Klasse, seine Schwester ist jetzt hier Schülerin.

Ich wünsche Dir weiterhin alles Gute, ein erfülltes Alter und einen schönen 88. Geburtstag am 31. Mai. <

Auflösung BilderRätsel



Hierbei handelt es sich um einen Wegestein im Wald bei Prensendorf - einem Ortsteil der Gemeinde Dahmetal.

Sehenswert ist der gepflegte Dorfanger mit der Feldsteinkirche aus dem 14. Jahrhundert. Durch Bruchwälder und Flachmoore sind Teilbereiche der südlich des Dorfes fließenden Dahme hier naturnah erhalten. Nördlich erhebt sich der Fürstenberg bis in eine Höhe von 112 m. Nachdem die Wassermühle an der Dahme saniert worden ist, folgen hoffentlich auch bald das Mühlrad und die Renaturierung des Mühlenteichs. <

Am 13. 04. 2013 fand wieder ein bundesweiter Aktionstag für „Umfairteilen – Reichtum besteuern“ statt. Attac, Gewerkschaften, Sozialverbände, Kriegsgegner, Umweltgruppierungen und Christliche Gemeinschaften hatten dazu aufgerufen. Parteien als solche waren nicht zugelassen.



In Berlin waren eine Menschenkette und ein Umfairteilen Markt angedacht. In Neuruppin fand ein Umfairteilen-Familien-Gottesdienst statt. In Halle sollte rückwärts demonstriert werden. Auch Steuerschlangen, Vorträge, Unterschriftensammlungen und vieles mehr wurden angeboten. In solcher Vielfalt gab es bundesweit fast in 100 Städten Aktionen, damit große Vermögen, Gewinne und Einkommen stärker zur besseren Finanzierung des Gemeinwohls herangezogen werden.

Die Träger des Bündnisses in Berlin hatten reichlich Infostände aufgebaut, um ihre jeweiligen Tätigkeiten und Schwerpunkte zu belegen. Dann wurde eine Menschenkette zur Spielbank (Marlene-Dietrich-Platz) gebildet. Von dort aus wurden viele Geldsäcke durch die Menschenkette zum Potsdamer Platz weitergereicht. Auch ein mannshoher Euro rollte so zum Sammelpunkt.

Das viele Geld wurde auf die verschiedenen unterfinanzierten Objekte verteilt. Besonders wurden Bildung, soziale Projekte, Breitensport, Kultur und preiswerte öffentliche Versorgung als Daseinsvorsorge bedacht.

Danach ging es mit Ansprachen weiter. Dabei wurde umfassend erklärt, warum und wie „umfairteilt“ werden muss. Ebenso wurde die bisherige neoliberale Politik als Verursacher der finanziellen Verwerfungen in Deutschland und besonders in Berlin benannt.

Zuletzt fand noch ein Polit-Talk mit Parteien-Vertreterinnen statt. Frau Dr. Gesine Löttsch trat für DIE LINKE an, für die SPD und für Die Grünen nahmen zwei junge und glaubhaft sozial engagierte Frauen teil. Die Fragen der Moderatorin nach ihrem Einsatz für Mindestlohn, für Besteuerung großer

Vermögen und Erbschaften, für Transaktionssteuer und gegen weiteres Lohndumping beantworteten alle drei glaubhaft positiv. Wobei die beiden jungen Frauen von der SPD und den Grünen durchaus für Änderungen der bisherigen Politik ihrer Parteien



Rainer Weigt, seit vielen Jahren Mitglied der Redaktion des LinksBlick

eintraten. Frau Löttsch konnte auf diesbezügliche Anträge im Bundestag, die von allen anderen Parteien abgewiesen wurden, verweisen.

Ich fand diese Veranstaltung sehr informativ, bildhaft gelungen und abwechslungsreich. Allerdings hätte das Gedränge der Mitstreiter größer sein können.

Rainer Weigt, Klein Schulzendorf

Neues aus der Stadtverordnetenversammlung

Die Situation in Jüterbog ist nicht gerade rosig. Eigentlich wollte der Bürgermeister „Jüterbog zu neuem Glanz“ verhelfen.

Die Realität sieht anders aus. Durch die Verwaltung wurde noch immer kein beschlussfähiger Haushalt vorgelegt, wie es die Kommunalverfassung ausdrücklich vorsieht. Damit kann die Stadt nur noch sehr eingeschränkt handeln.

Zur besseren Abstimmung und Koordinierung hat sich ein Rat der Fraktionsvorsitzenden, der aus allen Fraktionsvorsitzenden besteht, gegründet. Dazu gehören: Falk Kubitzka, Vorsitzender der SVV, Gabriele Schröder (SPD), Wilfried Krieg (FDP/Bauernverband), Maritta Böttcher (DIE LINKE), Karin Mayer (CDU). Dieser Rat hat folgende Erklärung abgegeben, die von der MAZ nicht veröffentlicht wurde:

„Jüterbog ganz weit von Klein-Athen entfernt - Stadtverordnete distanzieren sich von unangemessenen Äußerungen des Bürgermeisters und des Kämmerers. - Vor kurzem haben wir die Meinung des Bürgermeisters der Stadt Jüterbog zum Haushalt 2013 in der MAZ lesen und dann noch im Radio hören können.

Der Darstellung des Bürgermeisters und teilweise des Kämmerers in diesen beiden Veröffentlichungen können sich alle Fraktionen der Jüterboger Stadtverordnetenversammlung nicht anschließen und auch die dort veröffentlichten Aufforderungen an die Stadtverordneten zur Lösung der Aufgaben sind nicht nachzuvollziehen und entbehren jeglicher gesetzlicher Grundlage.

Die Stadtverordneten der Stadt Jüterbog haben erst durch Zeitung und Radio die neuen Fakten zum Haushalt zur Kenntnis erhalten. Dabei ist es nach der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg Aufgabe des Bürgermeisters und Kämmerers, einen Haushalt aufzustellen, um ihn dann mit den Stadtverordneten zu diskutieren.

Seit 2008 beschäftigen sich die

Stadtverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung mit der Umstellung der Haushaltsführung von der Kameralistik zur doppischen Haushaltsführung.

Dazu wurden in zahlreichen Workshops für Verwaltung und Stadtverordnete Grundlagen und Verfahrensweisen vermittelt. Diese Workshops waren rege besucht. Grundlage der neuen doppischen Haushaltsführung ist eine Eröffnungsbilanz, die bis heute in Jüterbog nicht erstellt ist.

Seit 2010 forderten die Stadtverordneten mehrmals jährlich eine Erstellung und Übergabe einer solchen Eröffnungsbilanz. Aus dieser Eröffnungsbilanz ergeben sich wesentliche Faktoren für den Haushalt der Stadt in den nächsten Jahren. Unter anderem sind die darin aufgeführten Vermögenswerte die Grundlage für die Berechnung von notwendigen Abschreibungen. Gerade diese Position Abschreibungen stellt das größte Problem im Haushalt der Stadt Jüterbog im Jahr 2013 und in den folgenden Jahren dar. In den letzten Jahren gab es dazu immer wieder Anfragen der Stadtverordneten an die Verwaltung über deren Höhe.

Im Dezember 2012 mutmaßten die Stadtverordneten in der Stadtverordnetenversammlung, dass diese Position ca. 1,5 - 2,0 Mio € jährlich betragen könnte. In gleicher Sitzung erklärte der Kämmerer der Stadt, Herr Wolter, dass er mit einer jährlichen Einstellung von Abschreibungen rechnet, die zwischen 500.000 € - 750.000 € betragen wird. Genauer konnte er zu diesem Termin nicht werden. In der Stadtverordnetenversammlung im Februar 2013 präsentierte er, ohne dass es ein Tagesordnungspunkt war, den erstaunten Stadtverordneten einen jährlichen Abschreibungsbetrag von bisher 2,218 Mio € für den Haushalt 2013.

Aus dem Zeitungsartikel vom 12.03.2013 konnten die Leser entnehmen, dass der Kämmerer darauf



Jüterbog

hofft, nach einem Termin mit dem Rechnungsprüfungsamt des Landkreises Teltow-Fläming die Position in der Bilanz der Stadt Jüterbog auf 1,0 - 1,5 Mio. € abzusenken.

Im selbigen Artikel erklärt der Kämmerer Unverständnis darüber, dass er sich für die von ihm vorgestellten Zahlen rechtfertigen muss. Es stellt sich natürlich die Frage, welche der von ihm in den letzten drei Monaten genannte Abschreibungssumme gemutmaßt wurde oder teilweise gewünscht ist, die richtige ist?

Die Verwaltung kann zum heutigen Zeitpunkt nicht mit Gewissheit sagen, mit welcher Summe die für den Haushalt entscheidende Position in Ansatz gebracht werden muss.

Der Bürgermeister wird im Zeitungsartikel zitiert, indem er auf einen Ausgabenüberschuss von mehr als zwei Mio. € hinweist.

Ein sogenannter Ausgabenüberschuss ist eine Begrifflichkeit aus dem Einkommenssteuerrecht und ist nicht geeignet, die Situation der Stadt zu beschreiben.

Die Abschreibungen bedeuten keinen Geldabfluss, sondern sind eine bilanzielle Größe.

Wesentlich wichtiger als eine Bilanz im doppischen Haushalt ist allerdings die Liquidität der Stadt Jüterbog. Diese sollte nicht über zusätzliche Kredite hergestellt werden. Im Übrigen belaufen sich die Verbindlichkeiten aus solchen Krediten in Jüterbog

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

auf weniger als 300 € je Einwohner. Mit diesem wichtigen Parameter liegt Jüterbog weit unterhalb des Bundesdurchschnittes. Das Problem des nicht ausgeglichenen Haushalts durch die Abschreibungen ist nicht nur ein Problem der Stadt Jüterbog, sondern auch anderer Städte und Gemeinden in unserem Umfeld und im ganzen Land. Hier ist in erster Linie die Landesregierung gefordert für einen entsprechenden Ausgleich zu sorgen bzw. entsprechende Bewertungskorrekturen vorzunehmen.

Was bleibt nun für Jüterbog zu tun:

1. Der Bürgermeister mit seiner Verwaltung muss zuerst dafür sorgen, dass das Zahlenmaterial für das Haushaltsjahr 2013 verlässlich ist. Das Kommunalgesetz des Landes Brandenburg verpflichtet ihn, einen prüffähigen Haushalt zu erstellen und in der Stadtverordnetenversammlung einzubringen.

2. Der Bürgermeister muss aufhören, in der Öffentlichkeit den Stadtverordneten fehlendes Verantwortungsbewusstsein zu unterstellen. An manchen öffentlichen Äußerungen der letzten Tage ist zu erkennen, wer zudem haushaltsmathematischen Nachholbedarf hat.

3. Die Kommunikation über Probleme der Stadt darf vom Bürgermeister nicht nur in der Presse und im Rundfunk erfolgen, sondern sollte zuerst mit den Stadtverordneten geschehen. Dazu ist die Verwaltung verpflichtet. Es kann daher nicht sein, dass trotz dieser Probleme der Hauptausschuss der Stadt im Januar und Februar ausgefallen ist und im Monat März nur durch das Drängen der Ausschussvorsitzenden stattgefunden hat. Nur gemeinsam wird es uns gelingen, eine lebens- und liebenswerte Stadt weiter zu gestalten und ‚Jüterbog zu neuem Glanz‘ zu bringen.“

Es ist also schon fast Ausnahmezustand in Jüterbog. Der einstige Gründer des Vereins Jüterböckchen - Kleine Hilfe für große Träume - sagt das städtische Kinderfest aus Kostengründen ab.

Auf Initiative von Anton Gorisek (DIE LINKE) wurden die Kosten (ca. 800,- €) bei Sponsoren der Stadt eingesammelt.

Auch der Jahresempfang, zu dem ehrenamtliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt in den Bereichen Kultur, Sport und Soziales geehrt wird, wurde vom Bürgermeister abgesagt.

Wegen fehlender Unterstützung durch die Stadt haben die Wirte die Traditionsveranstaltungen „Lange kulinarische Tafel“ und das Schlossparkfest abgesagt.

Es wird viel Kampf kosten, wieder Zustände zu erreichen, durch die Jüterbogerinnen und Jüterboger sich wohlfühlen in ihrer Stadt.

Für uns kann ich sagen, dass sowohl durch das Osterhasenfest, den Jüter-Rock und das Zuckertütenfest drei inzwischen fest manifestierte Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche durch unsere Partei gemeinsam mit anderen Partnern weiter erfolgreich durchgeführt werden.

Maritta Böttcher, Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE. in der SVV Jüterbog und Klaus Pollmann, Vorsitzender des Regionalvorstandes TF Süd

Mitglieder der Fraktion DIE LINKE. in der SVV Luckenwalde:

Maritta Böttcher, Vors.

Anton Gorisek

Eberhard Podzuweit

Petra Haase

Michael Maurer

Zum Gedenken an Ernst Kloß

Am 12. April 2013, dem 80. Todestag von Ernst Kloß, begaben sich 26 Mitglieder und Sympathisanten unserer Partei zu seinem Grab auf dem Friedhof am Jüterboger Tor in Luckenwalde und legten im Namen des Kreisverbandes DIE LINKE. Teltow-Fläming ein Blumengebilde bei strömendem



Regen nieder.

Manfred Thier sprach Worte des Gedenkens und der Mahnung für alle Opfer des Faschismus.

Danach haben wir Teilnehmer e b e n f a l l s Blumen am Grab niedergelegt.

Ich empfinde es als sehr traurig, dass von

offizieller Seite der Stadt keinerlei öffentliche Ehrung stattgefunden

hat, obwohl Ernst Kloß das erste Opfer nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Luckenwalde gewesen ist.

Da reicht es nicht aus, dass eine Stele mit seinem Namen neben dem Rathaus aufgestellt worden ist.

Ein Dank gilt den Mitarbeitern des Friedhofes, die diese Grabstätte ständig in einem würdigen Zustand erhalten.

Annelore Müller, Luckenwalde

Gedenken - und immer wieder Gedenken!

Impressionen von der Leipziger Buchmesse 2013

Als eine von 168.000 Besuchern der diesjährigen Leipziger Buchmesse wandelte auch ich durch die Messehallen zwei bis fünf, um mir einen Überblick über Neues und Interessantes auf dem Buchmarkt zu verschaffen. Leider konnte es diesmal nur ein Kurzbesuch sein, aber er reichte aus, um einiges für mich zu entdecken.

Jedes Jahr wieder wird meine Lese-lust neu motiviert, nimmt meine Freude an Büchern zu. Über 2.000 Verlage präsentierten sich auf der Buchmesse. Es fällt sehr schwer, aus der Unmenge an interessanten Neuerscheinungen, aus dem großen Meer neuer Bücher, Hörbücher und DVDs eine persönliche Auswahl zu treffen. Die gesamte Atmosphäre, die anregenden Gespräche mit Autoren und Lesebegeisterten bleiben lange in Erinnerung.

Mein Besuch begann mit drei interessanten Veranstaltungen zum Festival „Leipzig liest“ in der Leipziger Innenstadt. Im Renaissancesaal des Alten Rathauses lernte ich die österreichische Bestsellerautorin *Brigitte Riebe*: **„Die schöne Philippine Welserin“** - kennen. Ihr empfehlenswerter Roman über die historische Verbindung der bürgerlichen Welserin aus einer Augsburger Bankiersfamilie und einem Spross des Habsburger Hofes im 16. Jahrhundert verrät sehr viel über Zeitkolorit und die Stärke einer außergewöhnlichen Frau in ihrer Zeit. Jedes Kapitel des Buches wird durch einen passenden Exkurs in die Kräuterkunde eingeleitet.

Marlies Burget: **„Baci Perugia“** - Die Autorin lebt seit einigen Jahren in Umbrien, das mittlerweile ihre zweite Heimat geworden ist. Dieses Buch ist eine Liebeserklärung an Italien. In humorvollen Anekdoten erzählt sie über Wärme und Offenheit der Bewohner, über Traditionen und Gastfreundschaft, über den Charme des italienischen Temperaments und das italienische Essen. Dieser Abend wurde mit Musik von Vivaldi untermalt, dazu wurden umbrische Köstlichkeiten gereicht. Übrigens: Baci Perugia ist eine

italienische Schokoladenköstlichkeit.

Die dritte Veranstaltung besuchte ich am späten Abend in der Alten Nikolaischule, in der Wagner-Aula. Natürlich wurden dort Bücher über das Leben und Wirken Richard Wagners vorgestellt. Zum 200. Geburtstag Wagners ein Muss für seine Geburts- und Wirkungsstätte Leipzig. Unter der vielfältigen Literatur empfehle ich zwei Bücher: *Hagen Kunze*: **„Musenkuss – Richard Wagner und die Frauen“**, *Sven Oliver Müller*: **„Richard Wagner und die Deutschen“**. Müller nähert sich Wagner und seinen Rezensenten ganz nach L. Bernsteins Ausspruch: „Ich hasse Wagner, aber auf Knien.“

Den begehrten Buchpreis der Leipziger Buchmesse für Belletristik erhielt in diesem Jahr der Autor *David Wagner* für sein Buch **„Leben“**. Ich finde, hochverdient. Wagner erzählt in der Ich-Form seine autobiografisch geprägten Erlebnisse seiner Lebertransplantation vor sechs Jahren. Seine Gedanken vor dem Eingriff, die protokollartig erzählten Geschehnisse in der Klinik und das Leben danach mit der Schuld, sein Leben dem Tod eines anderen zu verdanken. Absolut empfehlenswert!

Die Vielzahl historischer Jubiläen zeigte sich auch in der Literatur. *Sabine Ebert*: **„1813 – Kriegsfeuer“** - Sabine Ebert wendet sich der Völkerschlacht von Leipzig 1813 zu, dem bis dahin größten Gefecht der Geschichte. Dem entpersonalisierten Krieg stellt die Autorin individuelle Schicksale einer Handvoll Menschen gegenüber (die zu 90% tatsächlich gelebt haben), die diesen historischen Wendepunkt erleben. Der Roman ist kein Schlachtenepos, sondern ein Buch wider den Krieg.

Therese Hörnigk: **„Ich habe mich immer eingemischt – Erinnerungen an Stefan Heym“**. Zu Heyms 100. Geburtstag erinnern sich Weggefährten und Freunde an den meistgelesenen deutschen Schriftsteller der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Stark beachtet war der diesjährige promi-



enteste Gast der Buchmesse: *Michael Gorbatschow*: **„Alles zu seiner Zeit. Mein Leben“**. Diese Politiker-Autobiografie zeigt auf beeindruckende Weise die privaten, menschlichen Aspekte der Weltpolitik. Detailreich macht Gorbatschow begreifbar, wie Politik entsteht - aus Beziehungen einzelner Menschen, die miteinander ringen, um zu Lösungen zu kommen.

Viele Autoren befassen sich mit unserer gegenwärtigen Geschichte und kommen oft zu anderen Sichtweisen als die offizielle Geschichtsdeutung.

Friedrich Schorlemmer: **„Klar sehen und doch hoffen. Mein politisches Leben“**, *Sabine Rennefanz*: **„Eisenkinder. Die stille Wut der Wendegeneration“**, *Holger Witzel*: **„Gib Wessis eine Chance. Neue Beiträge zur Völkerverständigung“** (Ein herrlich satirisches Büchlein!), *Philipp Möller*: **„Isch geh schulhof. Unerhörtes aus dem Alltag eines Grundschullehrers“** (Das Buch des Berliner Grundschullehrers ist tragisch und komisch zugleich. Er berichtet von seinen Erfahrungen in einer Berliner Problemschule, es sind Geschichten aus dem deutschen Bildungschaos.); *Cordula Stratmann*: **„Danke für die Aufmerksamkeit“** (Witzige und abenteuerliche Erlebnisse einer Hausmaus. Humorvolles und liebevolles zum Umgang mit Kindern).

Noch ein besonderer Tipp für alle Aitmatow-Freunde: Der bekannte Schauspieler *Thomas Rühmann* hat die Erzählung **„Dshamilia“** in bearbeiteter Fassung als Hörbuch herausgebracht. Analog zur Aufführung des Stückes in seinem **„Theater am Rand“** setzt *Tobias Morgenstern* musikalische Akzente.

Das sind meine persönlichen Empfehlungen. Vielleicht ist für manche Leserratte etwas dabei. Schon jetzt freue ich mich auf die Buchmesse vom 13. bis 16. März 2014. Ich bin auf jeden Fall dabei.

Monika Krause, Nuthe-Urstromtal

Notizen aus dem Karl-Liebnecht-Haus

von Maritta Böttcher

Widerstand ist Pflicht und keine Straftat - Solidarität mit Lothar König

In Kürze beginnt der Prozess gegen Beate Zschäpe und den NSU - gegen Rechtsterroristen, auf deren Konto zehn Morde und Sprengstoffanschläge gehen. Allein, dass diese Nazi-Bande zehn Jahre ungehindert eine Blutspur durch das Land ziehen konnte zeigt, wie dringend, wie notwendig und unverzichtbar Widerstand gegen den braunen Ungeist ist. Der Jenaer Jugendpfarrer Lothar König demonstrierte im Februar 2011 gemeinsam mit Zehntausenden im Zuge der Dresdener Anti-Nazi-Protteste. Jetzt begann das Verfahren gegen ihn vor dem Dresdener Amtsgericht wegen schweren Landfriedensbruchs. Die Vorwürfe sind wenig konkret. Der Prozess gegen König ist ein fatales Signal. Es schwächt zivilgesellschaftliches Engagement im Ganzen.

Der Aufruf zum Aufstand der Anständigen ist für König keine Floskel aus Sonntagsreden, sondern seit Jahren gelebtes Engagement gegen Rechts. DIE LINKE erklärt ausdrücklich ihre Solidarität mit Lothar König. Es muss Schluss sein mit der Kriminalisierung von friedlichem Protest gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus. Der Widerstand gegen Rechts gehört nicht auf die Anklagebank, er gehört in den Alltag einer lebendigen Demokratie, die sich gegen ihre Feinde zur Wehr setzt.

100 Prozent sozial - Das beste Wahlprogramm aller Parteien

Die 2. Tagung des 3. Parteitages vom 14. bis 16. Juni 2013 in Dresden wird unser Wahlprogramm verabschieden. Bis Antragsschluss gingen ca. 40 Anträge dazu ein. Der Entwurf wird breit diskutiert.

Unser Wahlprogramm ist dafür da, zu zeigen, wer wir sind, wofür wir

stehen und was wir wollen, in der nächsten Legislaturperiode, aber auch ganz grundsätzlich.

Im Mittelpunkt steht: Wir sind 100 Prozent sozial. Wir kämpfen gegen Armut, wir wollen mit Biss nach oben Reichtum umverteilen, wir treten für gute Löhne und Renten ein, wir geben den Interessen des Ostens eine Stimme, wir sind unbestechlich gegen Kriege und Waffenexporte und wir haben eine Vision für den sozialökologischen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft. Wir legen den Finger in die Wunden, wir gehen dorthin, wo die anderen nicht hingehen. Wir geben denen eine Stimme, die in der großen Politik keine Lobby finden. Wir machen Druck und lassen nicht locker: Wir zeigen, wie es gehen könnte.

Es geht nicht nur darum, Armut zu bekämpfen. Wir wollen auch Reichtum begrenzen. Der Spitzensteuersatz muss auf 53 Prozent angehoben werden. Darüber hinaus sollen sehr hohe Einkommen von über einer Million Euro im Jahr mit 75 Prozent besteuert werden.

Umverteilen bedeutet, dass der Reichtum der Gesellschaft allen zugutekommt: Die öffentliche Daseinsvorsorge wollen wir ausbauen, die Qualität verbessern und gute Arbeit darin realisieren. Bildung, Verkehr, Wasser, Öffentlicher Verkehr, Gesundheit, Kinderbetreuung, Pflege, Energieversorgung und bezahlbarer Wohnraum – darin hat Profitstreben nichts verloren.

Ein Wahlprogramm ist für unterschiedliche Zielgruppen geschrieben und hat unterschiedliche Funktionen. Es ist nicht zuerst zum Verteilen am Info-Tisch gedacht. Dazu ist es zu lang, zu umfangreich – selbst wenn wir es geschafft hätten, ein paar Seiten einzusparen. Das Wahlprogramm ist neben der Presse und den Fachver-



bänden vor allem für diejenigen da, die den Wahlkampf machen. Für die Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer, die unsere Politik und unsere Ziele erklären, übersetzen und vermitteln. Auch deshalb haben wir uns entschieden, das Wahlprogramm nicht als lange Liste von Forderungen zu gestalten. Wir wollen uns verständlich machen. Euch, uns selbst und allen, die sich interessieren. Deshalb wollten wir zugänglich schreiben und eine Fassung schaffen, die zeigt, wie die Teile zusammengehören und wo sich anknüpfen lässt. Wenn wir es bei uns in Brandenburg verstehen, die Diskussion mit der Leitbilddiskussion zu verknüpfen, werden wir sicher erfolgreich sein!

Verstrickungen deutscher Finanzinstitute müssen untersucht werden

Die jetzt aufgetauchten Dokumente zu den Offshore-Leaks belegen die bisherige Tatenlosigkeit der Bundesregierung. Es reicht nicht, dabei zuzusehen, wenn Luxemburg jetzt endlich das Bankgeheimnis lockern will.

Die Fraktionen des Bundestags sollten ihren Willen zur Bildung eines Untersuchungsausschusses erklären, um die Verstrickungen der deutschen Banken, insbesondere der Deutschen Bank, in das internationale Netzwerk zur systematischen Steuerhinterziehung restlos aufzuklären. Die Stimmen der Linksfraktion und der SPD-Fraktion sind dazu ausreichend. <

Termine

08.05.2013

68. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus - Gedenken in den Regionen

13.05.2013 19.00 Uhr

Kreisvorstand
Geschäftsstelle Luckenwalde

14.05. 18.00 Uhr

Zum 80. Jahrestag der Bücherverbrennung, Veranstaltung der VHS im Atelier Dessauer Straße, Luckenwalde

15.05.2013 10.00 Uhr

Redaktion
Geschäftsstelle Luckenwalde

23.05.2013 13.00 Uhr

Ausflug der Senioren aus Luckenwalde und Nuthe-Urstromtal zum Naturhaus Felgentreu
Treffpunkt Marktplatz Luckenwalde

03.06.2013 19.00 Uhr

Kreisvorstand
Geschäftsstelle Luckenwalde

Was ändert sich an der Politik der VR China?

Der Vortrag von Prof. Dr. Eike Kopf zum Thema: „Schwerpunkte der weiteren Entwicklung der VR China nach dem XVIII. Parteitag der KP und den Beschlüssen des Nationalen Volkskongresses vom März 2013“ soll Klarheit bringen. Er findet am Freitag, dem 10. Mai 2013 um 17.00 Uhr in Ludwigsfelde, in der Gaststätte „Zur Kegelbahn“, Potsdamer Str. 84 statt. <

IMPRESSUM

Geschäftsstellen: 14943 Luckenwalde, Zinnaer Str. 36, Tel: 0 337 1/632267, Fax: 63 69 36, 14913 Jüterbog, Große Str. 62, Tel: 033 72/432691, Fax: 443033, 14974 Ludwigsfelde, A.-Tanneur-Str. 17, Tel: 03378/510653, Fax: 03378/510654
Spendenkonto: 363 302 7415, BLZ: 160 500 00 bei der MBS Potsdam
Redaktionsschluss: 10. April 2013, der nächsten Ausgabe: 15. Mai 2013

Veröffentlichte Beiträge müssen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Leserbriefe und Zuschriften sind ausdrücklich erwünscht.

Herausgeber: DIE LINKE. Kreisverband Teltow-Fläming
V.i.S.d.P.: T. Senst, E-Mail: info@dielinke-teltow-flaeming.de

Herzliche Glückwünsche

*senden die Basisorganisationen und
Vorstände den Jubilaren, die in diesen Tagen Geburtstag feiern*

Renate Hippauf in Jüterbog zum 73. Geburtstag am 18.05.
Helga Löblich in Großbeeren zum 74. Geburtstag am 19.05.
Prof. Dr. Helmut Fröhlich in Großbeeren zum 86. Geburtstag am 22.05.
Friedhelm Götz in Dahme/Mark zum 83. Geburtstag am 27.05.
Annamaria Engert in Jüterbog zum 88. Geburtstag am 30.05.
Eva Sachse in Am Mellensee zum 88. Geburtstag am 31.05.
Josef Sagner in Luckenwalde zum 81. Geburtstag am 02.06.
Liselotte Fischer in Am Mellensee zum 84. Geburtstag am 05.06.
Dora Dahlenburg in Blankenfelde zum 89. Geburtstag am 10.06.
Edith Weise in Luckenwalde zum 78. Geburtstag am 10.06.

Monika Schmidt in Dahme/Mark zum 50. Geburtstag am 11.05.
Gabriele Pluciniczak in Berkenbrück zum 50. Geburtstag am 14.05.
Florian Golz in Blankenfelde zum 75. Geburtstag am 16.05.
Christian Wuthe in Am Mellensee zum 65. Geburtstag am 27.05.
Hildegard Kschempeck in Blankenfelde zum 80. Geburtstag am 28.05.
Gisela Kuhnt in Blankenfelde zum 75. Geburtstag am 29.05.

Gedenkort Ausländerkrankenhaus in Mahlow

Im „Ausländerkrankenhaus Mahlow“ starben zwischen 1942 und 1945 etwa 1.500 Menschen. Sie wurden vor allem aus Osteuropa zur Zwangsarbeit nach Berlin oder in sein südliches Umland verschleppt.

2009 beschloss die Gemeindevertretung Blankenfelde-Mahlow, am authentischen Ort eine Stätte der Dokumentation und der Erinnerung zu schaffen. Durch neun Stelen entlang eines 1,2 km langen Waldweges, der um das ehemalige Lagergelände führt, wird an die Geschichte des „Ausländerkrankenhauses“ erinnert.

Die Stelen enthalten Texte, Zeitzeugenberichte, Dokumente und Fotos.

Eine Ideenwerkstatt aus Bürgern und Mitarbeitern der Gemeinde entwickelte seit 2010 einen Teilabschnitt, der nun übergeben wird.

Aus diesem Anlass lädt die Gemeinde Blankenfelde-Mahlow interessierte Bürgerinnen und Bürger zur feierlichen Eröffnung des Gedenkortes ein.

Die Veranstaltung findet am 21. April 2013 um 14.00 Uhr im Veranstaltungszelt auf dem historischen Gelände am Ende der Ahornstraße in Blankenfelde statt.

Um Anmeldung bis zum 15. April wird gebeten unter:

Telefon: 03379-333-110

Fax 03379-333-200

E-Mail: katharina.schiller

@blankenfelde-mahlow.de

Internet: www.gedenkort-mahlow.de

DIE LINKE.